

„Ganz der Vater!“
Predigt zu Kolosser 1,15-20
Universitätsgottesdienst am 17. Dezember 2006 (3. Advent)
im Dom St. Nikolai, Greifswald
„Wissen lockt – Frau Weisheit lädt ein!“
von Dr. Uwe Weise

Liebe Gemeinde,

lieben Sie Photoalben? Haben Sie welche? Haben Sie im Zeitalter der Digitalphotographie noch richtige Photoalben? Haben Sie vielleicht sogar alte – geerbte Photoalben? --- In Photoalben zu blättern ist ein ganz besonderes Erlebnis. Zumal wenn sich dabei eine vergangene Welt entfaltet, der wir selbst noch nicht angehörten. Als Kind waren mir Photoalben viel interessanter und spannender als Kinderbücher. Oft habe ich über diesen dicken unförmigen Alben gesessen und mich darin vertieft. Menschen, die ich persönlich kannte, sahen auf diesen Photos anders - um nicht zu sagen - etwas frischer aus. Manche Orte erkannte ich – aber auch die sahen etwas anders aus, als wie ich sie in meiner Welt kannte. Unter all diesen Alben hatte ich einen Favoriten. Auf der ersten Seite war ein Photo von einem kleinen Jungen, zweijährig – so schätze ich. Dieser Junge saß drapiert und mit obligatorischem Kuscheltier ausgerüstet im Studio eines professionellen Photographen. Abgelichtet wirkte er auf mich sehr sympathisch. Er war mir von allen folgend abgebildeten Personen am liebsten. Vor allem – er sah aus wie ich. Ja, ich hielt ihn für mich. So blätterte ich weiter – immer wieder aufs neue – und verfolgte die Spur dieses heranwachsenden Jungen durch dieses Photoalbum. Aber alles hing an dem Eindruck dieses ersten Bildes. Erst Jahre später verstand ich, daß dieser sympathische Junge auf Seite eins dieses alten Albums nicht ich sondern mein Vater als zweijähriger war. Das war kein Verlust, sondern ein Gewinn an Zusammengehörigkeit.

Eine ähnliche Perspektive und eine ähnliche Erfahrung scheint unser Predigttext abzubilden. Er liest sich wie ein reich bebildertes Photoalbum, bei dem jeder Vers eine gestochen scharfe theologische Abbildung hinterläßt und doch hängt aller Eindruck und alle Schärfe an dem ersten Bild – pardon – an dem ersten Vers dieses Textes. Vielleicht versuchen Sie – liebe Gemeinde – beim Hören sich diesen Text zu bebildern. Ich lese Kolosser 1, die Verse 15 bis 20:

¹⁵ Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. ¹⁶ Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. ¹⁷ Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. ¹⁸ Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. ¹⁹ Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte ²⁰ und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Liebe Gemeinde, diese Passage aus dem Brief an die Kolosser ist wie ein christologisches Photoalbum. Man kann diesen Text gewissermaßen durchblättern und bei jedem Versteil kommt ein bestimmtes Christus-Bild in den Blick: von seinem Verhältnis zur Schöpfung ist die Rede; wie er sich zu den Mächten und Gewalten dieser Welt ins Verhältnis setzt, kommt zur Sprache; das Haupt der Gemeinde ist er, so heißt es; auf die Auferstehung wird angespielt; von Versöhnung wird gesprochen; vom Frieden und vom Blut am Kreuz. All das ist aber kein Daumenkino der Dogmatik. Sondern es sind Bilder, die neue Bilder auslösen. Bilder, die neue

Bilder folgen lassen. Bilder die aus vielen anderen Bildern bestehen. Manche sind perspektivisch gewagt, so daß wir sie kaum noch erschließen können. Andere sind klar.

Dieses christologische Photoalbum des Kolosserbriefes mahnt uns aber als Betrachter, einen wichtigen Gedanken nicht zu vergessen, wenn wir unsere Christus-Bilder abrufen und anschauen. Dieser wichtige Gedanke lautet: Wer ist der Photograph? Oder: Was sagen die Photos über den Photographen? Jeder, der schon einmal photographiert hat – sei es laienhaft oder professionell – jeder weiß, daß Photos nichts ohne ihren Photographen – ohne ihren Schöpfer – sind. Wer ist also – um im Bild zu bleiben – der Photograph dieses christologischen Photoalbums? Wie auf alten Photographien üblich, so hat auch in diesen Christus-Bildern der Photograph sein Signum hinterlassen.

Der erste Teilvers unseres Textes gibt hier die grundlegende Auskunft: „Er (Christus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ...“ Gott – unsichtbar, wie ein Photograph auf seinem Photo – bildet in diesem Christus-Bild ab, was ihm wichtig ist. Er drückt gewissermaßen den Auslöser. Um das zu verstehen und zu glauben, müssen wir genau sein. „Ebenbild“ dieses Lutherwort aus Gen 1 meint nicht, hier gleichen sich zwei, wie ein Ei dem anderen. Vielmehr ist hier etwas ungemein Schöpferisches, etwas wirklich Kreatives gemeint. So wie ein Maler, ein Bildhauer, ein Photograph etwas schafft, so verhalten sich die Christus-Bilder zu Gott. Im Griechischen steht hier für Ebenbild „eikon“ – eingedeutscht heißt das „Ikone“! Christus ist die Ikone des unsichtbaren Gottes. Christus gleicht nicht Gott, sondern ist ganz so, wie der Vater – wie Gott - ihn haben wollte; ganz so, wie und auf welche Weise Gott ihn unter die Mächte und Gewalten dieser Welt senden wollte. Christus ist genau so, wie Gott ihn für seine Versöhnung mit den Menschen Mensch werden ließ.

Jetzt ist es für uns zwingend nach dem zu fragen, was dieses Christus-Bild, diese Christus-Ikone seinem Schöpfer nach abbilden soll. Auch diesbezüglich hat der Photograph seine Spuren im Bild – im Text – hinterlassen: „Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm (in Christus) alle Fülle wohnen sollte“. Das erste was festzuhalten bleibt: „Es hat Gott wohlgefallen ...“ Es hat Gott also offensichtlich Freude bereitet Christus zu seinem Ebenbild, als seine Ikone zu schaffen. Man stelle sich Gott als einen glücklichen Maler, Bildhauer oder Photographen vor. Gott ist glücklich! Das ist nicht nur tröstlich. Es sagt auch etwas über die Qualität des Bildes aus. Denn wir haben es gehört: „... es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm (in Christus) alle Fülle wohnen sollte“. Dieses Christus-Bild ist die Fülle selbst. Es ist alles in allem. Mehr geht nicht. Genial könnte man das nennen. Das macht glücklich – auch Gott! Diese Fülle ist mehr als nur ein kreativer Moment, der ein außergewöhnliches Bild hervorbringt. Diese Fülle, von der hier die Rede ist, ist Gott selbst. In Christus – in dieser Ikone, in diesem Bild – wird alles Wirklichkeit, was Gott ist und was Gott will. Christus in diesem Bild ist verdichtete Selbstverwirklichung des einen Gottes. Deshalb reicht unserem christologischen Photoalbum nicht nur ein Bild – etwa die Auferstehung von den Toten – es muß alles Bild für Bild abgebildet werden. Diese Bilderflut Christi spiegelt die Wirklichkeit Gottes wieder: Versöhnung mit allem was auf Erden und im Himmel ist, heißt es im Text. Versöhnung ist diese Wirklichkeit Gottes. Wir sehen nur Aspekte – einzelne Bilder. Gott aber will in Christus das Ganze mit sich versöhnen. Wir blättern Seite für Seite in diesem christologischen Photoalbum um. Sehen Bild für Bild. Aber das Ganze, die Fülle, diese Selbstverwirklichung Gottes in Christus ist eine Wirklichkeit, die unser Sehvermögen übersteigt. Wir sehen ein Bild – ein Christus-Bild – und wissen im Photoalbum Gottes gibt es noch viele andere Seiten, die wir noch aufblättern können. Mit denen wir uns Gott durch Christus ansehen können. Mit denen wir durch Christus mit Gott versöhnt werden.

Liebe Gemeinde, es ist Advent. Wir blättern in diesem christologischen Photoalbum und fragen, was soll das am kommenden Sonntag werden. Noch ein Christus-Bild. Das üppigste, ja wirkungsvollste Christus-Bild wartet da auf uns. Die Geburt des Herrn naht. Bethlehem, die schwangere Maria, Joseph, kein Raum in der Herberge, und doch eine Krippe, zudem Windeln, die Hirten auf dem Feld, der Engel darf nicht fehlen, dann der kleine Herr in der Krippe. So zeichnet bzw. erzählt der Evangelist Lukas sein erstes Christus-Bild – man könnte meinen, es wäre ein Photo. Wir sehen dieses Bild vor Augen – jeder von uns mit der Ausstattung, die ihm unverzichtbar ist. Für unseren Glauben und für unseren Verstand ist es wichtig, auch dieses Christus-Bild immer wieder neu zu sehen. Sonst können wir davon nicht erzählen. Denn es heißt von den Hirten: „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt war.“ (Lk 2,17) Das Sehen ist hier die Bedingung für das Erzählen. Und das Erzählen von Gott und wie er zu uns Menschen kam, ist überlebenswichtig. Nehmen wir dieses christologische Photoalbum, das wir heute betrachtet haben, als Schulung unseres Sehvermögens. So gerüstet, werden wir auch das Christus-Bild der kommenden Tage und Wochen sehen und hoffentlich davon erzählen können.

Der glückliche Gott als Schöpfer aller Christus-Bilder gebe auch uns Augen zu sehen und Zungen zu reden. Amen.

Predigtlied: „Die Nacht ist vorgedrungen“ EG 16